LAND TIROL

Bär-Wolf-Luchs-Goldschakal in Tirol
Jahresbericht 2021

© privat, Land Tirol

Impressum

Amt der Tiroler Landesregierung
Abteilung Landwirtschaftliches Schulwesen und Landwirtschaftsrecht in Zusammenarbeit mit der Abteilung Landesveterinärdirektion

www.tirol.gv.at/baer-wolf-luchs

Innsbruck, Februar 2022

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 3
Abbildungsverzeichnis 4
Tabellenverzeichnis 4

1 Monitoring 5
1.1 Nachweise großer Beutegreifer 2021 5
1.2 Braunbär 6
1.3 Wolf 7
1.4 Luchs 11
1.5 Goldschakal 12

2 Kommunikation, interaktive Übersichtskarte, App „Bär, Wolf, Luchs“ 14

3 Entschädigungen 15

4 Prävention und Herdenschutz 17
4.1 Almbegehungen 17
4.2 GPS Tracker 17
4.3 Herdenschutzzäune 17
4.4 Herdenschutz-Notfallteams 17
4.5 Herdenschutz-Pilotprojekte 18

5 Nationale und Internationale Gremien 22
Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs und Plattform WISO, EUREGIO 22

6 Rechtliche Entwicklungen 23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Durch einen großen Beutegreifer gerissenes Schaf 5
Abbildung 2: Nutztierrisse durch große Beutegreifer in Tirol 2009-2021 6
Abbildung 3: Nachweise von Bären (rot bzw. orange) in Tirol im Jahr 2021 7
Abbildung 4: Wolfsnachweise und Anzahl der Orte (Gemeindegebiete) in Tirol, in denen 2009-2021 Wölfe nachgewiesen wurden 8
Abbildung 5: Anzahl der genetisch nachgewiesenen Wolfsindividuen in Tirol 2009-2021 8
Abbildung 6: Vom Sender übermittelte Positionen des Wolfes 112MATK vom 27.03.2021 bis 07.06.2021 9
Abbildung 7: Nachweise von Wolf (orange) in Tirol im Jahr 2021 10
Abbildung 8: Einem Wolf zuordenbare Nutztierrisse 2009-2021 11
Abbildung 9: Luchs fotografiert in Tirol 2021 11
Abbildung 10: Nachweise von Luchsen (blau) in Tirol im Jahr 2021 12
Abbildung 11: Goldschakal auf einer Wildkameraaufnahme in Tirol 2021 12
Abbildung 12: Nachweise von Goldschakalen (grün bzw. orange) in Tirol im Jahr 2021 13
Abbildung 13: App „Land Tirol“ 14
Abbildung 14: Entschädigungszahlungen in Zusammenhang mit großen Beutegreifern in Tirol 2017 bis 2021 15
Abbildung 15: Entschädigte Nutztiere in Zusammenhang mit großen Beutegreifern in Tirol 2009 bis 2021 16
Abbildung 16: Schulung von Herdenschutz-Notfallteams 18
Abbildung 17: Schafe auf der Spisser Schafberg-Alm 19
Abbildung 18: Lader Heuberg-Alm 19
Abbildung 19: Hirte auf der Spisser Schafberg-Alm 20
Abbildung 20: Litzenzaun auf einer Projektalm 21
Abbildung 21: Wolf-Managementplan in Österreich 22
Abbildung 22: EUREGIO-Tagung: Almbesichtigung in Navis 22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wolfsindividuen genetisch nachgewiesen in Tirol 2021 einschließlich allfälliger Nachweise in Nachbarländern 9

1 Monitoring

1.1 Nachweise großer Beutegreifer 2021

Nachdem bereits das Jahr 2020 das vorausgehende Jahr 2019 hinsichtlich Nachweise der Präsenz großer Beutegreifer deutlich übertroffen hatte, zeigte auch 2021 diesbezüglich nochmals eine erhebliche Steigerung. Über das gesamte Jahr 2021 verteilt wurden zahlreiche Begutachtungen von Rissverdachtsfällen durch Tiroler AmtstierärztInnen sowie von Sachverständigen des Tiroler Jägerverbandes und der AGES Innsbruck durchgeführt. Ebenso wurden im Berichtsjahr zahlreichen Spuren und Sichtungsmeldungen in Zusammenarbeit mit der Abteilung Landesveterinärdirektion nachgegangen und unter Einbeziehung dafür zuständiger österreichischer ExpertInnen beurteilt. Insgesamt wurden bei rund 190 Einsätzen von RissbegutachterInnen im Jahr 2021 Beurteilungen vor Ort durchgeführt und Proben für genetische Untersuchungen entnommen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 266 mehrstufige DNA-Analysen von Proben aus Tirol durch das Genetiklabor des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien als Referenzlabor im Auftrag des Österreichzentrums Bär, Wolf, Luchs durchgeführt. Die Gesamtkoordination des Monitorings erfolgte durch die Abteilungen Landesveterinärdirektion sowie Landwirtschaftliches Schulwesen und Landwirtschaftsrecht.

Die Beurteilungen von Rissverdachtsfällen fand das gesamte Berichtsjahr über statt. Die erste Beurteilung und Probe zur genetischen Abklärung des Verdachts auf Beutegreifer wurde im Jahr 2021 am 01.01. im Bezirk Reutte entnommen, die letzte Probe am 30.12. im Bezirk Lienz. Die jährliche Fortbildung der amtlich beauftragten BegutachterInnen von Rissverdachtsfällen fand Ende Juni 2021 statt.

Soweit den Behörden mitgeteilt werden für das Jahr 2021 große Beutegreifer als direkte oder indirekte Verursacher von insgesamt 378 toten Nutztieren, sowie zwölf verletzten Schafen, einer verletzten Ziege und einer verletzten Kuh angesehen[1]. Die 378 toten Nutztiere verteilen sich auf 374 Schafe, drei Ziegen und ein Rind. Die Anzahl an Nutztierrissen ist damit im Vergleich zum Vorjahr erneut stark angestiegen. Die Entwicklung der Nutztierschäden durch große Beutegreifer seit 2009 in Tirol ist in Abbildung 2 dargestellt.

Abbildung 1: Durch einen großen Beutegreifer gerissenes Schaf © privat

Sowohl betreffend die Anzahl der Nachweise großer Beutegreifer in Tirol im Berichtsjahr, als auch betreffend die durch sie verursachten Nutztierschäden war im Jahr 2021 im Vergleich zu den Vorjahren wiederum eine deutliche Steigerung zu verzeichnen.

[1] Diese Anzahl beinhaltet alle als Rissverdachtsfälle gemeldeten toten Tiere, bei denen aufgrund der Begutachtung bzw. eines örtlichen und zeitlichen Zusammenhanges ein konkreter Verdacht oder der Nachweis einer Beteiligung eines großen Beutegreifers erbracht werden konnte und eine Entschädigung durch das Land Tirol erfolgte. In dieser Zahl nicht enthalten sind in Zusammenhang mit Rissgeschehen vermisste Tiere.

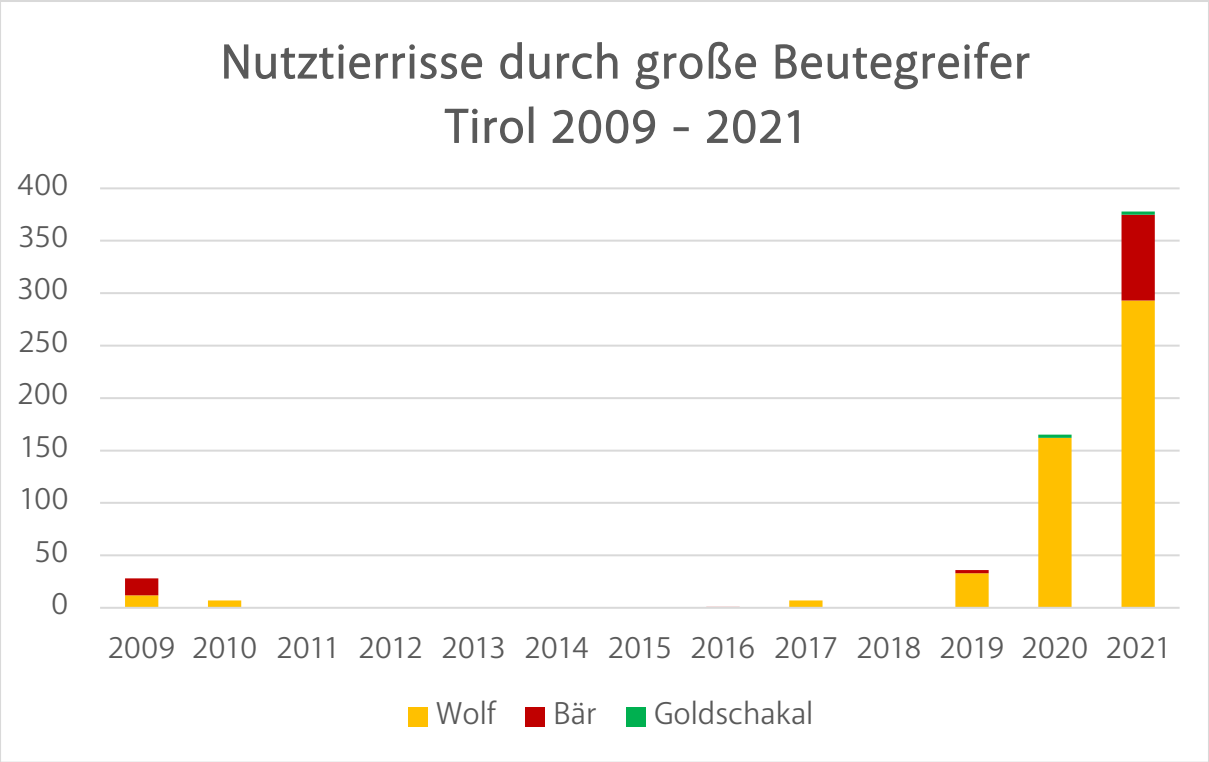

Abbildung 2: Nutztierrisse durch große Beutegreifer in Tirol 2009-2021 © Land Tirol

1.2 Braunbär

Im Jahr 2021 wurde in Tirol 17 Mal ein Bär genetisch nachgewiesen. Die Genotypisierung ergab zwei verschiedene Bärenindividuen, die sich im Tiroler Oberland aufgehalten haben. Eine individuelle genetische Bestimmung eines weiteren Bären, der im Bezirk Lienz nachgewiesen wurde, war nicht möglich. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es sich dabei um einen anderen Bären als die im Tiroler Oberland nachgewiesenen Individuen gehandelt hat und somit im Jahr 2021 erstmals von drei verschiedenen Bären in Tirol auszugehen war. Weiterhin gab es 2021 einige weitere Hinweise, wie Fotos von Spuren oder ein Video, auf dem ein Bär zu sehen war, die die Präsenz von Bären nachweisen konnten. Im Jahr 2021 waren in Tirol insgesamt 22 Bärennachweise an neun unterschiedlichen Orten zu verzeichnen. Der erste genetische Nachweis eines Bären erfolgte mit Hilfe einer DNA-Probe vom 28.05. im Bezirk Imst. Zuvor wurden bereits am 11.05. Bärenspuren im Schnee im Bezirk Landeck gesichtet. Der letzte Nachweis eines Bären in Tirol im Jahr 2021 erfolgte mittels Sichtung einer Fährte, die am 28.09. im Bezirk Imst entdeckt wurde. Die letzten genetischen Bärennachweise im Jahr 2021 stammen vom 18.09. ebenfalls aus dem Bezirk Imst mit Hilfe einer Tupferprobe und einer Haarprobe. Die Orte der Nachweise von Bären in Tirol im Jahr 2021 sind in der Abbildung 3 dargestellt.

Zu einer Häufung von Nutztierrissen, die Bären zuzuordnen waren, kam es im Jahr 2021 im Bereich Ötztal und Pitztal (Bezirk Imst), Oberes Gericht und Stanzertal (Bezirk Landeck) und im Bezirk Lienz.

Eine exakte Zuordnung von gerissenen Tieren in Gebieten, in denen zeitgleich ein Bären- und ein Wolfsnachweis vorgelegen ist, konnte nicht in allen Fällen erfolgen. Die Zuordnung, welchem Verursacher in solchen Fällen die einzelnen toten Tiere zugerechnet wurden, erfolgte, soweit möglich, aufgrund des Rissbildes. Rund 82 tote und drei verletzte Schafe werden Bären als Verursacher zugerechnet. Das entspricht ca. 21,7 Prozent aller entschädigten toten Nutztiere, die

Rissen durch große Beutegreifer im Jahr 2021 in Tirol zugeordnet werden. Wie auch in Abbildung 2 erkennbar, handelt es sich hierbei um eine sprunghafte Steigerung und einen Höchstwert im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren.

Abbildung 3: Nachweise von Bären (rot bzw. orange) in Tirol im Jahr 2021 © Land Tirol

1.3 Wolf

Die Anzahl von Wolfsnachweisen in Tirol ist seit dem Jahr 2019 stark angestiegen. Von insgesamt zehn gesicherten Wolfsnachweisen an fünf verschiedenen Orten (Gemeindegebiete) im Jahr 2019, fand im Jahr 2020 eine Steigerung um das Fünffache mit 49 Wolfsnachweisen an 19 unterschiedlichen Orten statt. Im Jahr 2021 stiegen die Nachweise neuerlich auf 86 an 38 verschiedenen Orten (siehe Abbildung 4). 78 der 86 Nachweise erfolgten mittels genetischer Untersuchung.

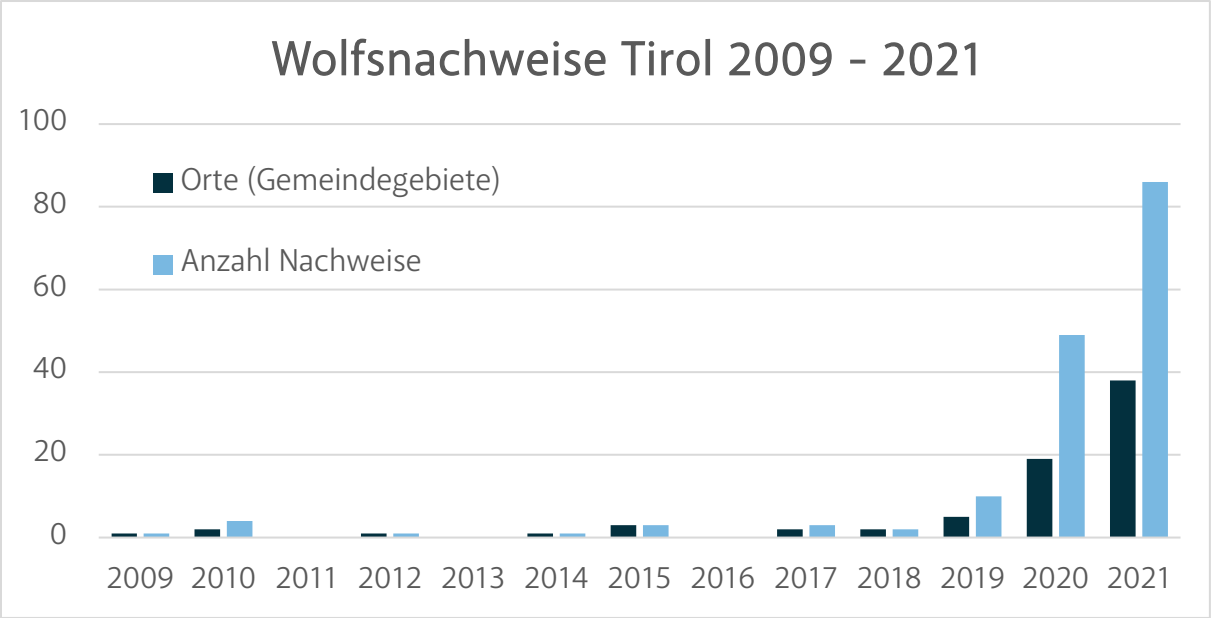

Abbildung 4: Wolfsnachweise und Anzahl der Orte (Gemeindegebiete) in Tirol, in denen 2009-2021 Wölfe nachgewiesen wurden © Land Tirol

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 14 verschiedene Wolfsindividuen identifiziert, wobei 13 Wölfe der italienischen Quellpopulation und ein Wolf der nördlichen Quellpopulation entstammten. Unter diesen 14 Wolfsindividuen waren 12 männlich, ein Wolf weiblich und bei einem Wolf konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden. Die Entwicklung der Anzahl von in Tirol seit 2009 nachgewiesenen Wölfe sind in der Abbildung 5 und die im Jahr 2021 in Tirol nachgewiesenen Wolfsindividuen sind in Tabelle 1 ersichtlich.

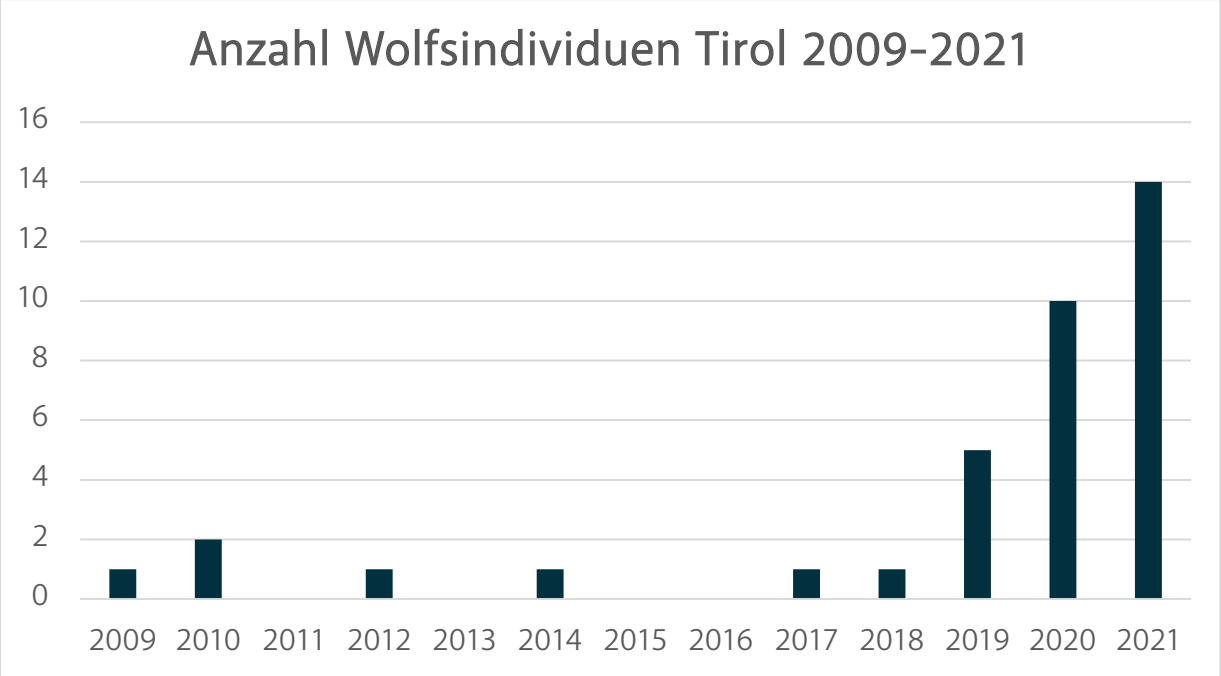

Abbildung 5: Anzahl der genetisch nachgewiesenen Wolfsindividuen in Tirol 2009-2021 © Land Tirol

Wolfs-indivi-duum/ Genotyp	Ge-schlecht	Herkunfts-population	Bezirk/ Bundes-land	Nachweisorte	Letzter genetischer Nachweis in Tirol
108MATK	männlich	italienisch	IL/LZ/ KTN	Neustift i. St., Trins, Hopfgarten in Defereggen, Außervillgraten, Assling, Oberdrauburg (Kärnten)	10.07.2021
110MATK	männlich	italienisch	IL/SBG	Schmirn, abgewandert nach Mittersill (SBG)	24.05.2021
111MATK	männlich	italienisch	IL/SBG	Schmirn, abgewandert nach Uttendorf (SBG)	23.05.2021
112MATK	männlich	italienisch	GR/LA/ IM/SBG/ BY	Besenderter Wolf M173 aus Graubünden (CH), Nauders, Längenfeld, abgewandert nach Leogang (SBG) und dann Bayern (GW2392m)	02.06.2021
114MATK	männlich	italienisch	IL	Schönberg (überfahren (getötet) auf A13)	09.06.2021
117MATK	männlich	italienisch	IL	Gries i.S.	18.06.2021
118MATK	männlich	italienisch	IM/IL	Silz, Rietz, Stams, Oetz, St. Sigmund i.S., Pfaffenhofen	09.10.2021
119MATK	männlich	italienisch	IL	Oberhofen, Inzing/Flaurling, Pettnau (überfahren (getötet) auf A12)	22.08.2021
126FATK	weiblich	italienisch	KB	Hopfgarten im Brixental	24.07.2021
127MATK	männlich	italienisch	LZ/SBG	Prägraten a. Großvenediger, abgewandert nach Lofer (SBG)	16.07.2021
unbekannt	unbekannt	nördlich	IM	Umhausen	31.08.2021
131MATK	männlich	italienisch	IM	Längenfeld	23.09.2021
134MATK	männlich	italienisch	IM	Trins	06.10.2021
141MATK	männlich	Italienisch	IM/IL/KU/ BY	Umhausen, Oberhofen, Oberperfuss, Erl, abgewandert nach Bayern (GW2425m)	13.12.2021

Tabelle 1: Wolfsindividuen genetisch nachgewiesen in Tirol 2021 einschließlich allfälliger Nachweise in Nachbarländern © Land Tirol

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres war es möglich, die Route des am 27.03.2021 von der kantonalen Wildhut des Kantons Graubünden gefangenen und mit einem Telemetriehalsband (Sender) versehenen Wolfes mit der Schweizer Bezeichnung M173 zu verfolgen. Zwischen dem 21.05.2021 und 07.06.2021 hat sich dieser Wolf mit zwei Unterbrechungen (Peilungen in Südtirol) in Nordtirol in den Bezirken Landeck, Imst und Schwaz aufgehalten. Am 31.05.2021 und 02.06.2021 konnte der Wolf in den Gemeindegebieten von Nauders und Längenfeld bei je einem Schafriss genetisch nachgewiesen werden. In Österreich erhielt das Tier die Kennung 112MATK. Seit dem 07.06.2021 wurden keine Signale mehr empfangen. Jedoch wurde dieser Wolf anschließend im September im Bundesland Salzburg und Ende Oktober und Anfang November in Bayern genetisch nachgewiesen, wo das Tier mit der Nummer GW2392m bezeichnet wird. Die in Abbildung 6 ersichtliche vom Sender übermittelte Route vom 27.03.2021 bis 07.06.2021 veranschaulicht deutlich die Mobilität dieses Tieres, das auf seiner Wanderung mehrfach Straßen, Bahngleise, Autobahnen sowie zum damaligen Zeitpunkt winterliche Höhenlagen von über 3000 m überwunden hat.

Abbildung 6: Vom Sender übermittelte Positionen des Wolfes 112MATK vom 27.03.2021 bis 07.06.2021 © Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Der Nachweis von Wölfen sowie die Beurteilung von Rissverdachtsfällen beschäftige die zuständigen Stellen während des gesamten Jahres 2021. Die festgestellten Wolfsnachweise waren in Tirol regional und jahreszeitlich relativ gleichmäßig verteilt. Bis auf den Bezirk Innsbruck Stadt waren erstmals in einem Jahr in allen Tiroler Bezirken Wolfsnachweise zu verzeichnen. Siehe dazu auch Abbildung 7. Der erste Nachweis eines Wolfes erfolgte im Berichtsjahr mit Hilfe von Wildkamerafotos vom 12.01. im Bezirk Reutte. Der letzte Nachweis eines Wolfes in Tirol im Jahr 2021 erfolgte mittels eines DNA-Nachweises mit einer Tupferprobe, die am 13.12. im Bezirk Kufstein entnommen wurde. Erstmalig kam es 2021 in Tirol auch zu zwei Verkehrsunfällen, bei denen jeweils ein Wolf am 09.06. und am 22.08.2021 auf der Autobahn A13 bzw. A12 zu Tode kam.

Zu einer Häufung von Nutztierrissen, die Wölfen zuzuordnen waren, kam es im Jahr 2021 in den Bezirken Landeck, Imst, Innsbruck Land, Kitzbühel und Lienz.

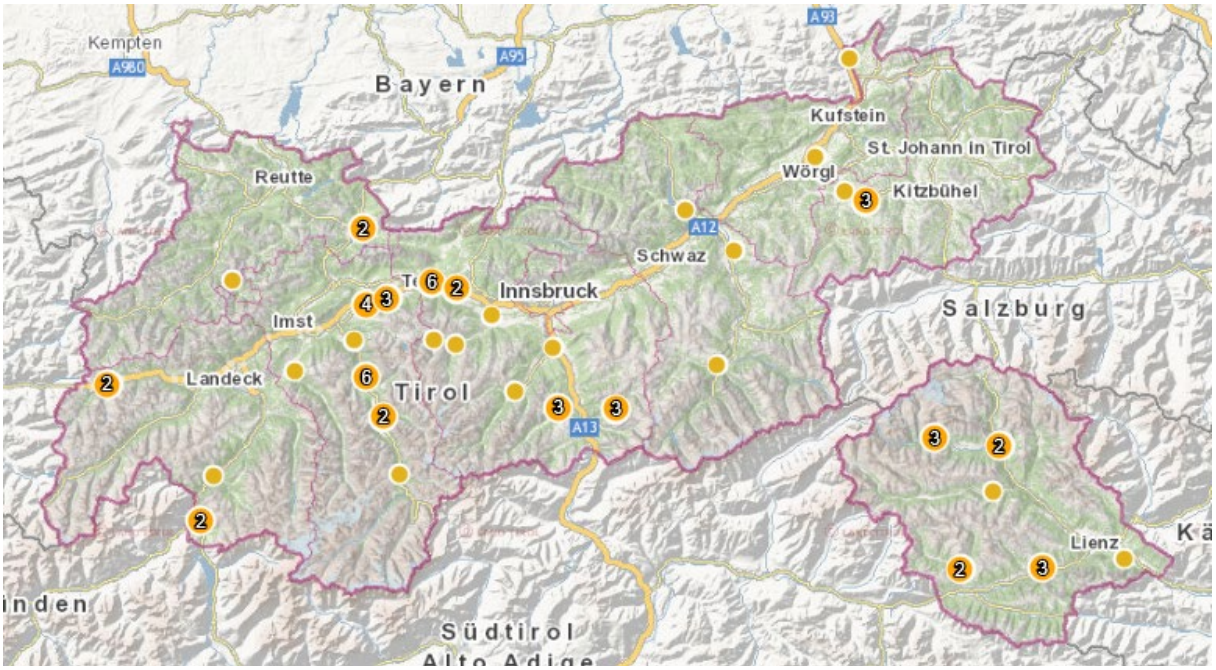

Abbildung 7: Nachweise von Wölfen (orange) in Tirol im Jahr 2021 © Land Tirol

Für das Jahr 2021 werden rund 293 tote Nutztiere, sowie neun verletzte Schafe, eine verletzte Ziege und eine verletzte Kuh Wölfen als Verursacher zugeordnet. Die Anzahl der toten Nutztiere setzt sich aus 290 Schafen, zwei Ziegen und einem abgestürzten Rind zusammen. Das entspricht ca. 77,5 Prozent aller entschädigten toten Nutztiere, die Rissen durch große Beutegreifer im Jahr 2021 in Tirol zugeordnet werden. Somit wurde für das Jahr 2021 die bisher höchste Anzahl an einem Wolf zuordenbaren Nutztierschäden verzeichnet. Die Entwicklung der Nutztierschäden in Tirol, die Wölfen seit dem Jahr 2009 zuzuordnen sind, ist in Abbildung 8 ersichtlich.

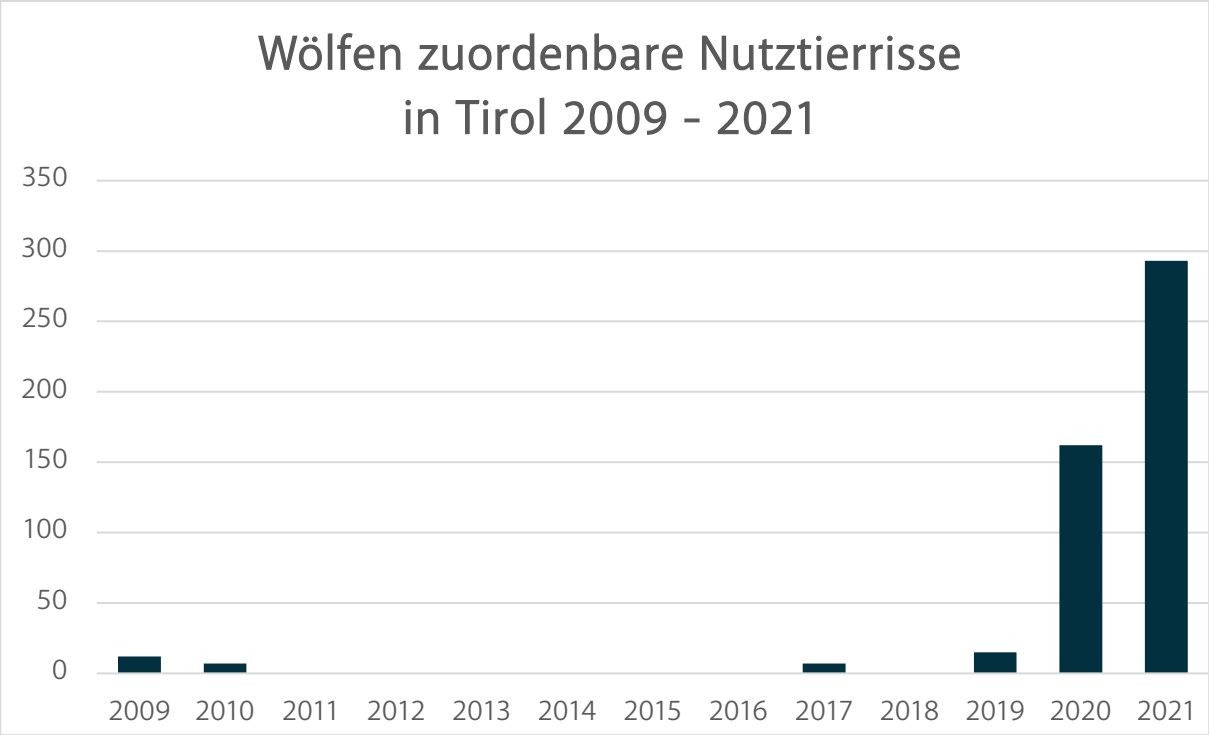

Abbildung 8: Wölfen zuordenbare Nutztierrisse in Tirol 2009-2021 © Land Tirol

1.4 Luchs

Im Jahr 2021 wurde in Tirol insgesamt sieben Mal ein Luchs an sieben unterschiedlichen Orten nachgewiesen. Darunter drei Mal mit Hilfe von Fotos (Bezirk Reutte, Innsbruck Land und Landeck) und drei Mal mittels DNA-Proben, die bei Wildtierrissen entnommen wurden (Bezirk Reutte, Landeck und Imst). Außerdem kam es im Bezirk Landeck am 22.10.2021 zu einem Wildunfall, bei dem ein Luchs getötet wurde. Die örtliche Verteilung der Luchsnachweise in Tirol im Berichtsjahr ist in der Abbildung 10 ersichtlich. Im Berichtsjahr gab es wiederum keine dem Luchs zurechenbaren Nutztierschäden.

Abbildung 9: Luchs fotografiert in Tirol 2021 © privat

Abbildung 10: Nachweise von Luchsen (blau) in Tirol im Jahr 2021 © Land Tirol

1.5 Goldschakal

Nachdem im Jahr 2020 erstmals mehrere Nachweise von Goldschakalen und ihnen zuordenbare Nutztierrisse in Tirol festgestellt wurden, zeigte das Jahr 2021 eine leicht steigende Tendenz an Nachweisen und Nutztierrissen. Im Jahr 2021 wurde insgesamt vier Mal ein Goldschakal genetisch nachgewiesen an drei verschiedenen Orten in den Bezirken Lienz und Innsbruck Land. Weiterhin wurde im Bezirk Kufstein ein Goldschakal anhand eines Fotos bestätigt. Die räumliche Verteilung der Goldschakalnachweise in Tirol im Jahr 2021 ist in Abbildung 12 ersichtlich.

Abbildung 11: Goldschakal auf einer Wildkameraaufnahme in Tirol 2021 © privat

Während 2020 bei insgesamt drei toten Schafen die Beteiligung von Goldschakalen genetisch nachgewiesen wurde, konnte 2021 bei drei Lämmern, einer Ziege und einem Kalb (hier vermutlich durch Nachnutzung) die DNA von Goldschakalen nachgewiesen werden. Für 3 der 4 Nutztiere, die Rissgeschehen durch Goldschakale zugeordnet werden, wurde ein Entschädigungsantrag gestellt. Das entspricht ca. 0,8 Prozent aller entschädigten toten Nutztiere, die Rissen durch große Beutegreifer im Jahr 2021 in Tirol zugeordnet werden

Abbildung 12: Nachweise von Goldschakalen (grün bzw. orange) in Tirol im Jahr 2021 © Land Tirol

2 Kommunikation, interaktive Übersichtskarte, App „Bär, Wolf, Luchs“

Die Öffentlichkeit wird laufend über aktuelle Rissbegutachtungen und DNA-Analyseergebnisse informiert. Sämtliche Rissbegutachtungen von Nutztieren und Nachweise von großen Beutegreifern werden auf www.tirol.gv.at/baer-wolf-luchs erfasst und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Darstellung der Begutachtungen und Nachweise erfolgt seit 2020 auf einer interaktiven Übersichtskarte, die umgehend und laufend aktualisiert wird. Im ersten Jahr der Umsetzung gab es bereits 91 Einträge. Im Jahr 2021 wurden 134 Einträge verfasst. In 45 Medieninformationen wurde die Öffentlichkeit über Rissgeschehen, Ergebnisse von genetischen Untersuchungen und sonstige Neuigkeiten im Zusammenhang mit großen Beutegreifern informiert.

Um der Bevölkerung eine praktikable Lösung zu bieten, mögliche Sichtungen von großen Beutegreifern zu melden, wurde Mitte des Jahres 2021 das Formular für Sichtbeobachtung eingerichtet. Dieses steht auf www.tirol.gv.at/baer-wolf-luchs unter dem Link „Sicht- und Schadenmeldung“ als Internet-Formular zur Verfügung.

Die im Frühjahr 2020 erstellte Appanwendung „Bär, Wolf, Luchs“ in der App „Land Tirol“ wurde im Mai 2021 um den Goldschakal erweitert und mit einem neuen Layout ausgestattet. Deren Inhalte werden laufend parallel zur Internetseite aktualisiert. Bei größeren Rissgeschehen werden zudem Push-Nachrichten an die App-Nutzer versendet.

Die interessierte Bevölkerung, TierhalterInnen und politische Gremien wurden zudem in Informationsveranstaltungen, Schulungen und einem Workshop sowohl im Rahmen von Präsenzveranstaltungen bzw. über Videokonferenzen oder Webinare über die aktuelle Situation der großen Beutegreifer und zum Herdenschutz informiert. Darüber hinaus wurden von den zuständigen MitarbeiterInnen des Landes dutzende Presseanfragen, die vor allem zu großen Rissereignissen erfolgten, beantwortet.

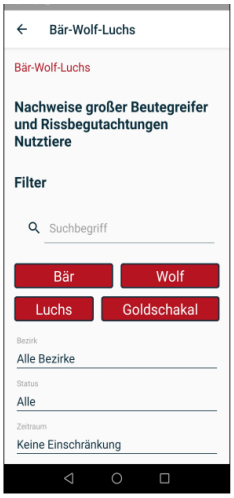

Abbildung 13: App „Land Tirol“
© Land Tirol

3 Entschädigungen

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 271 Anträge auf Entschädigungszahlungen aufgrund von Nutztierrissen durch große Beutegreifer und Förderung von Futterkosten aufgrund vorzeitiger Almabtriebe gestellt, wovon 160 auf Entschädigungszahlungen und 111 auf Futterkosten entfielen. Es wurden rund € 147.500,- an Entschädigungszahlungen und rund € 73.000,- zur Unterstützung von Futterkosten für rund 2.270 vorzeitig von 21 Almen abgetriebene Tiere ausbezahlt. Gegenüber 2020 verdoppelten sich die Entschädigungszahlungen, die Förderung der Futterkosten verdreifachte sich beinahe, siehe Abbildung 14.

Die Futterkostenunterstützung wurde zur Gänze durch das Land Tirol getragen, die Entschädigungszahlungen erfolgten zum überwiegenden Teil durch das Land Tirol, nur mehr ein geringer Teil wurde durch die Haftpflichtversicherung des Tiroler Jägerverbandes ausbezahlt. Für 2022 werden die Entschädigungszahlungen zur Gänze durch das Land Tirol erfolgen.

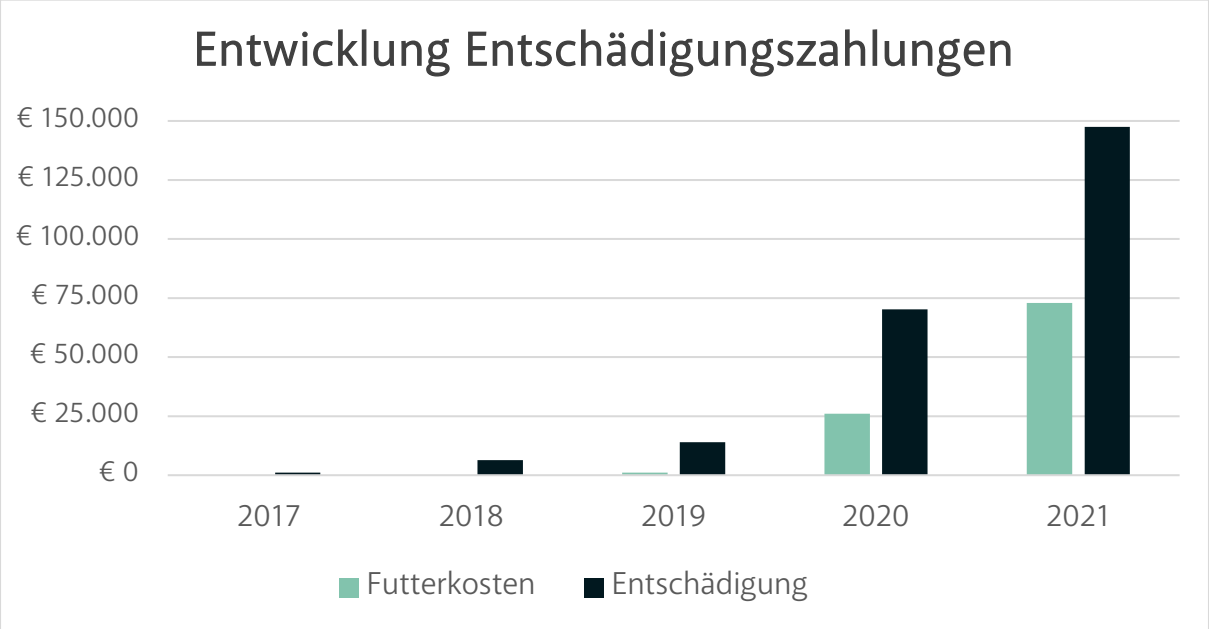

Abbildung 14: Entschädigungszahlungen in Zusammenhang mit großen Beutegreifern in Tirol 2017 bis 2021
© Land Tirol

Im Jahr 2021 wurden im Zusammenhang mit Rissgeschehen 378 tot aufgefundene Tiere entschädigt. Weitere 241 Tiere, die als vermisst gemeldet wurden, konnten zwar nicht sicher einem großen Beutegreifer zugeordnet werden, wurden jedoch aufgrund entsprechender Wahrscheinlichkeit zu 50 Prozent entschädigt (siehe Abbildung 15). Insgesamt betrug die Zahl der im Jahr 2021 im Zusammenhang mit großen Beutegreifern entschädigten Tiere 619. Die Anzahl der entschädigten Tiere verdoppelte sich gegenüber 2020.

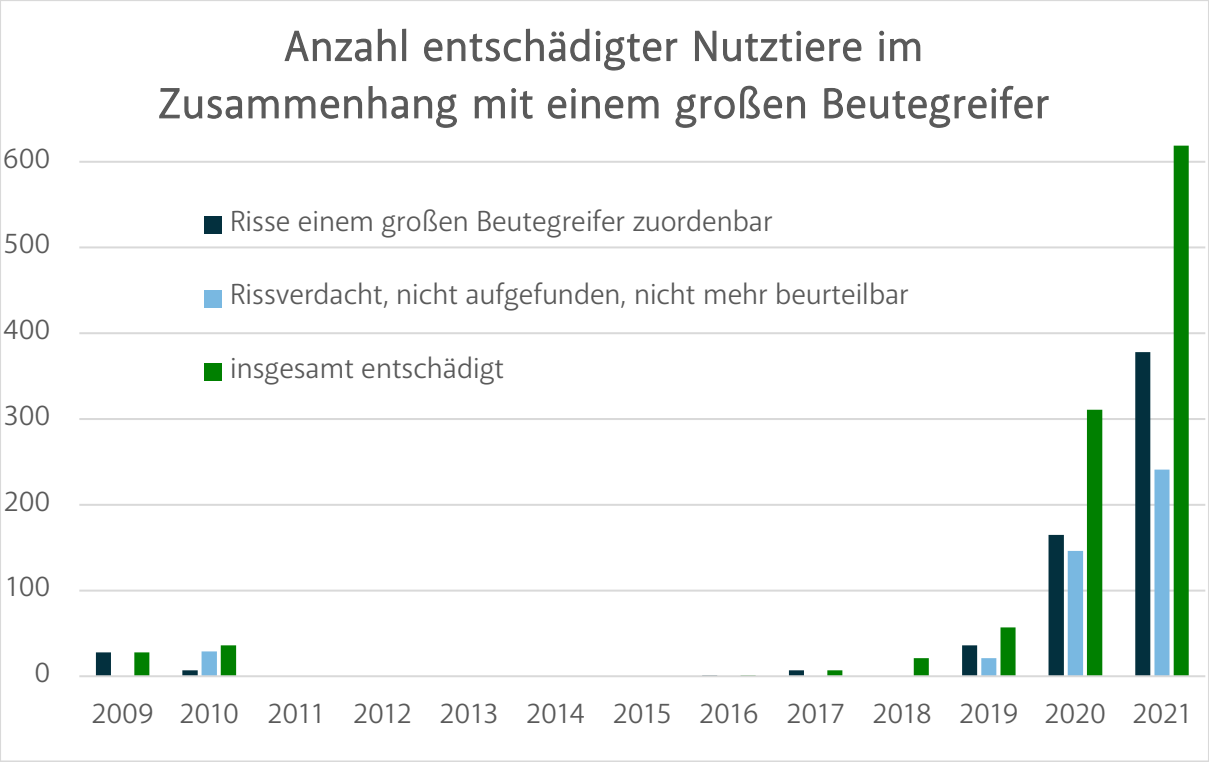

Abbildung 15: Entschädigte Nutztiere in Zusammenhang mit großen Beutegreifern in Tirol 2009 bis 2021
© Land Tirol

4 Prävention und Herdenschutz

4.1 Almbegehungen

Jede Alm ist anders und hat unterschiedliche Voraussetzungen. Das Land Tirol bietet deshalb in Zusammenarbeit mit dem Büro Alpe interessierten BewirtschafterInnen von Schafalmen eine Almbegehung zu Beurteilung der Machbarkeit von Herdenschutzmaßnahmen an. Die Kosten werden durch das Land Tirol getragen. Bei der Begehung werden die Möglichkeiten für eine gelenkte Weideführung und die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen bewertet und ausführlich mit den BewirtschafterInnen besprochen. Im Jahr 2021 fanden auf sechs Almen, auf denen es teilweise größere Rissgeschehen gegeben hatte, Begehungen mit entsprechender Beratung statt. Bei einer Alm gab es zudem eine ergänzende fachliche Begleitung für eine mögliche Umsetzung von gelenkter Weideführung und Herdenschutz.

4.2 GPS Tracker

Das Land Tirol förderte für Schafe und Ziegen im Jahr 2020 rund 300 GPS Tracker und 2021 weitere 70 im Gesamtausmaß von € 28.050,-. Die Tracker werden mit € 75,- pro Stück gefördert. Pro Betrieb können, abhängig von der Schafanzahl, maximal fünf bzw. pro Alminteressentschaft maximal zehn Sender beantragt werden. Der Ankauf und die Förderabwicklung erfolgte über die Schaf- und Ziegenzucht Tirol eGen. Die Tracker werden auf Almen eingesetzt, um die Tiere leichter finden und ihr Bewegungsverhalten nachvollziehen zu können. Bei einem auffälligen Verhalten, das möglicherweise auf die Präsenz von großen Beutegreifern hinweisen könnte, ist es den BesitzerInnen dadurch möglich, rascher zu reagieren und bei ihren Tieren Nachschau zu halten.

4.3 Herdenschutzzäune

Insgesamt 171 Anträge zu Herdenschutzzäunen wurden 2021 bewilligt. Die ausbezahlte Fördersumme betrug für ca. 96.300 Laufmeter Zaun samt Zubehör rund € 187.000,-, der Fördersatz liegt bei 60 Prozent der Nettokosten. Das geförderte Zaunmaterial wird in erster Linie auf den Heimbetrieben verwendet. Nur in wenigen Fällen werden auch einzelne Almflächen gezäunt. In Navis wurden auf zwei Almen größere Flächen mit einem Festzaun eingezäunt, um die Schafe im Almgebiet zu halten und gleichzeitig vor Übergriffen durch große Beutegreifer zu schützen.

4.4 Herdenschutz-Notfallteams

Im Mai 2021 wurden drei Herdenschutz-Notfallteams durch die LK Tirol bzw. die MR-Service Tirol Gen.m.b.H. eingerichtet. Die Idee der Notfallteams ist aus dem internationalen, EU geförderten Projekt LIFEWolfAlps EU entstanden, in dem die HBLFA Raumberg-Gumpenstein in Kooperation mit dem Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs Projektpartner ist. Ziel dieser Einrichtung ist die rasche und unbürokratische Unterstützung betroffener Almen bei Schadereignissen durch große Beutegreifer. Ausgestattet sind die Teams mit einer tragbaren Ausrüstung, die durch das Land Tirol zur Verfügung gestellt wird. Die Kosten der Notfallteams übernimmt ebenfalls das Land Tirol.

Anfang Mai wurden zwölf Personen durch MitarbeiterInnen des Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs und der HBLFA Raumberg-Gumpenstein für ihre Einsätze geschult. Sobald ein unterstützender Bedarf bei größeren Rissereignissen gegeben ist, erfolgen die möglichen Hilfestellungen durch die Notfallteams beim allfälligen Aufstellen von Herdenschutzzäunen, dem Zusammentreiben versprengter Tiere, der Versorgung und Bergung von verletzten bzw. getöteten Tieren, der Mithilfe bei einem vorzeitigen Almabtrieb und der Betreuung betroffener TierhalterInnen und HirtInnen. Im Berichtsjahr 2021 hat es von Anfang Juni bis Mitte August sechs Einsätze der Notfallteams gegeben, bei denen die AlmbewirtschafterInnen bei der Bergung und dem Abtransport toter Tiere, der Suche nach abgängigen Schafen sowie dem vorzeitigen Almabtrieb unterstützt wurden.

Abbildung 16: Schulung von Herdenschutz-Notfallteams
© ÖZ Bär, Wolf, Luchs

4.5 Herdenschutz-Pilotprojekte

Im Rahmen von jeweils grundsätzlich auf fünf Jahre angelegten Herdenschutz-Pilotprojekten sollen Erfahrungen bei der Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen und mit den damit verbundenen betrieblichen Umstellungen vom freien Weidegang der Schafe hin zur gelenkten Weideführung gewonnen werden. Zudem sollen die mit dieser Umstellung verbundenen Auswirkungen in Bezug auf Tiergesundheit, Gewichtsentwicklungen, Bewegungsmuster, Tierverluste, Vegetation und Kosten aufgezeigt werden.

Im Bezirk Landeck haben sich im Oberen Gericht drei Almen mit Schafhaltung im Rahmen von Pilotprojekten zur Umstellung auf gelenkte Weideführung mit ständiger Behirtung und bedarfsorientiertem bzw. vorbeugendem Herdenschutz entschieden.

Das Land Tirol ist Projektträger und unterstützte die Herdenschutz-Pilotprojekte im Jahr 2021 mit rund € 380.000,-. € 100.000,- wurden 2021 alleine für Hirten aufgewendet. Ein großer Kostenfaktor sind auch Erstinvestitionen. Knapp € 130.000,- mussten im ersten Projektjahr in Hirtenunterkünfte investiert werden. Zaunmaterial und Zaunarbeit wurden mit rund € 62.000,- unterstützt. Rund € 26.000,- wurden für Transportflüge mit Hubschraubern aufgewendet. Vorbereitende Maßnahmen zur Sicherstellung der Tiergesundheit der aufgetriebenen Schafe schlugen sich in Summe mit € 50.000,- zu Buche.

Auf der Spisser Schafberg-Alm haben die drei Gemeinden Pfunds, Fließ und Spiss im Zuge des Herdenschutz-Pilotprojekts die bislang getrennt betriebene Schafalpung zusammengelegt. Die Bewirtschaftung erfolgt seit dem Sommer 2021 durch die neu gegründete Alminteressentschaft Spisser Schafberg. Rund 800 Schafe von 34 AuftreiberInnen weideten für rund 120 Tage auf Schafweiden auf einer Seehöhe von 2000 bis 2800 Meter. Auf der Spisser Schafberg-Alm wurde die Strategie der ständigen Behirtung mit täglicher Nutzung eingezäunter gemeinsamer Übernachtungsplätze verfolgt und damit vorbeugender Herdenschutz umgesetzt. Für die Beweidung der ursprünglich getrennt voneinander genutzten Schafweiden wurden drei große Weidesektoren definiert und in einer bestimmten zeitlichen Abfolge von allen Schafen als kompakte Herde beweidet. Zur Umsetzung dieses Konzepts wurde ein eigener Schafhirte ausschließlich für die permanente Behirtung der Schafe angestellt. Der erfahrene Hirte brachte einen gut ausgebildeten Hütehund und einen zweiten in Ausbildung befindlichen Hund mit.

Abbildung 17: Schafe auf der Spisser Schafberg-Alm
© Land Tirol

Auf der mit Rindern und Schafen gemischt bestoßenen Lader Heuberg-Alm wurde im Jahr 2021 nach Rissgeschehen im vorangegangenen Jahr im Gemeindegebiet von Serfaus, aufgrund derer die Schafalpung in diesem Gebiet nicht mehr fortgeführt werden konnte, im Zuge des Herdenschutz-Pilotprojekts die Schafalpung der beiden Gemeinden Ladis und Serfaus zusammengelegt und um angrenzende Schafweiden erweitert. Rund 500 Schafe von 21 AuftreiberInnen weideten für rund 120 Tage auf einer Seehöhe von 2000 bis 2700 Meter. Auf der Lader Heuberg-Alm wurde die Strategie einer sektoralen Behirtung mit bedarfsorientiertem Herdenschutz umgesetzt. Die Schafweiden der Lader Heuberg-Alm wurden mit Hilfe von elektrifizierten dreilitzigen Zäunen in vier Weidesektoren eingeteilt und nacheinander von allen Schafen genutzt. Es wurde erstmals ein eigener Schafhirte angestellt. In der ersten Junihälfte des Berichtsjahres kam es bei der ungeschützten Herde auf der Lader Heuberg-Alm zu einem Rissgeschehen durch einen Bären, dem 21 tote Tiere zugerechnet wurden.

Abbildung 18: Lader Heuberg-Alm © Land Tirol

Die Tschey Valdafur-Alm ist eine mit Rindern und Schafen gemischt bestoßene Alm mit einer langjährigen Tradition in der Behirtung der Schafe, weshalb es im Zuge des Pilotprojekts nur zu wenigen Veränderungen gekommen ist. Rund 1.000 Schafe von 35 AuftreiberInnen beweideten in Nauders für rund sechs Monate Flächen oberhalb von 2.300 Metern Seehöhe.

Die Auswirkungen der Bewirtschaftungsanpassung und deren Ausprägung sind abhängig von der gewählten Strategie (kompakte Herdenführung und vorbeugender Herdenschutz wie auf der Spisser Schafberg-Alm oder weite Herdenführung und bedarfsorientierter Herdenschutz wie auf der Lader Heuberg-Alm). Nach Abschluss des ersten Projektjahres konnten auf der fachlich und wissenschaftlich begleiteten Spisser Schafberg-Alm und der Lader Heuberg-Alm kurz gefasst folgende Erfahrungen und Erkenntnisse gewonnen werden.

- Die Anforderungen an die Hirtenarbeit steigen durch die ständige Behirtung und Herdenführung sowie die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen deutlich. Es braucht hochqualifiziertes Hirtenpersonal mit gut ausgebildeten Hütehunden. Dieses ist – wenn überhaupt – nur sehr schwierig zu bekommen und muss entsprechend entlohnt werden. Die Pilotalmen fanden aufgrund der herausfordernden Bewirtschaftungsumstellung mit je einem Hirten nicht das Auslangen. Es mussten Hilfskräfte organisiert werden.

Abbildung 19: Hirte auf der Spisser Schafberg-Alm © Land Tirol

- Die aktive Behirtung und Herdenführung wie auch die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen schränken die Schafe in ihrem natürlichen Weide- und Ruheverhalten im Vergleich zum freien Weidegang ein. Je nach Intensität der Einschränkung und Veränderungen gibt es durch verkürzte Fresszeiten, der Umstellung auf die gelenkte Weideführung, längere Triebwege und mangelhafter Futtergrundlage beim Almauftrieb unterschiedlich ausgeprägte Auswirkungen auf die Gewichtsentwicklung.
- Das tägliche Pferchen in Verbindung mit teilweise langen Triebwegen hat Auswirkungen auf die Tiergesundheit und begünstigt die Ausbreitung von Krankheiten, auf einer der Projektalmen im Bereich der Gliedmaßen. Der Gesundheitsstatus der Tiere vor dem Almauftrieb ist daher besonders wichtig.

Auf der Lader Heuberg-Alm betrug der Anteil der toten und vermissten Schafe zehn Prozent der Herde; ohne das Rissereignis zu Beginn der Almsaison sechs Prozent, wobei ein Teil der vermissten Tiere auf der Lader Heuberg-Alm dem Rissereignis zuzuordnen ist. Auf der Spisser Schafberg-Alm betrug der Abgang fünf Prozent der Herde.

Bewirtschaftungsanpassungen und die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen sind mit einem massiven Kostenanstieg und erhöhtem Arbeitsaufwand verbunden, während sich die Erlöse nur in sehr geringem Ausmaß verändern. Auf den beiden Projektalmen wurden im ersten Projektjahr alleine von BewirtschafterInnen und HelferInnen (ohne Almpersonal) in Summe 1.319 Arbeitsstunden geleistet, Im Jahr 2019 waren es hingegen noch knapp 700 Stunden. Der Arbeitsaufwand für die BewirtschafterInnen hat sich demnach im Vergleich zur traditionellen Bewirtschaftung trotz der Anstellung von Hirtenpersonal fast verdoppelt.

Abbildung 20: Litzenzaun auf einer Projektalm © Land Tirol

Die Gesamtkosten für die Schafalpung haben sich gegenüber der Ausgangssituation nach Umsetzung der gelenkten Weideführung und Herdenschutzmaßnahmen mehr als vervierfacht (Kostenanstieg bezogen auf GVE Spisser Schafberg-Alm 408,9 Prozent, Lader Heuberg-Alm 460,9 Prozent). Damit haben sich im ersten Projektjahr auch die Verluste drastisch erhöht. Weniger als ein Fünftel der Gesamtaufwendungen ist durch Erlöse gedeckt.

Die durchschnittlichen Herdenschutzkosten auf den beiden Projektalmen Spisser Schafberg und Lader Heuberg betragen in Summe rund € 97.000,- pro Jahr bzw. € 675,- pro Großvieheinheit (GVE), wobei gewisse Investitionskosten und Arbeitsaufwände bereits auf die angenommene Nutzungsdauer abgeschrieben wurden. Auf den beiden Almen machen im Durchschnitt 8,25 Schafe ein GVE aus. Heruntergebrochen auf das einzelne Schaf lassen sich die jährlichen Herdenschutzkosten auf den beiden oben genannten Projektalmen mit € 82,-pro Schaf beziffern.

5 Nationale und Internationale Gremien

Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs und Plattform WISO, EUREGIO

Das Land Tirol ist im 2019 gegründeten Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs vertreten. Im Jahr 2021 fanden zwei Vollversammlungen statt. Darüber hinaus waren Vertreter des Landes Tirol in den Arbeitsgruppen „Recht", „Entschädigungszahlungen" und „Hirtenausbildung" vertreten und arbeiteten an der Aktualisierung der Broschüre „Technischer Herdenschutz" sowie an der Überarbeitung der österreichweit gültigen Grundlagen und Empfehlungen zum Wolfsmanagement in Österreich mit. Nach insgesamt acht Sitzungen der Arbeitsgruppe wurde der bereits im Vorjahr eingeleitete Prozess durch einen durch alle Mitglieder des Österreichzentrums einstimmig gefassten Umlaufbeschluss am 09.06.2021 abgeschlossen und das neue Dokument, Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs, 2021: Wolfsmanagement in Österreich. Grundlagen und Empfehlungen. Aktualisierte Version 2021. 37 S. in weiterer Folge veröffentlicht.

Abbildung 21: Wolf-Managementplan in Österreich

© ÖZ Bär, Wolf, Luchs

Neben dem kontinuierlichen nationalen und internationalen Austausch auf fachlicher Ebene vertritt das Land Tirol zudem die österreichischen Bundesländer in der Plattform WISO (Große Beutegreifer und Gesellschaft) der Alpenkonvention. Im Jahr 2021 fanden zwei Sitzungen unter dem Vorsitz Sloweniens statt.

Im Rahmen des Vorsitzes des Landes Tirol in der EUREGIO (Tirol, Südtirol, Trient) fand am 27. und 28.09.2021 eine Euregio-Tagung zum Thema große Beutegreifer am Tiroler Bildungsinstitut Grillhof statt. VertreterInnen der Euregio-Länder tauschten sich zu Monitoring, Entschädigungsregelungen und Prävention in den einzelnen Ländern ebenso aus wie zu gesellschaftlichen Diskussionen rund um die großen Beutegreifer. In zwei Workshops wurden rechtlichen Fragen sowie Management-Techniken erörtert. Den Abschluss der Tagung bildete eine Almbesichtigung in Navis.

Abbildung 22: EUREGIO-Tagung: Almbesichtigung in Navis

© Land Tirol

6 Rechtliche Entwicklungen

In seiner Juli-Sitzung 2021 verabschiedete der Tiroler Landtag ein umfassendes Entschließungspaket betreffend große Beutegreifer (GZ 470/21). Dieses sieht neben beabsichtigten gesetzlichen Änderungen des Tiroler Almschutzgesetzes und des Tiroler Jagdgesetzes 2004 einen Grundsatzbeschluss vor, alle Wölfe und Bären im Zusammenhang mit gerissenen Alptieren wie bisher einem ständigen Monitoring zu unterziehen, um festzustellen, ob Verhaltensauffälligkeiten vorliegen. Darüber hinaus sollen fachliche Erhebungen für allenfalls zu verordnende Alp- und Herdenschutzgebiete vorgenommen werden. In Kooperation mit weiteren Ländern sollen wissenschaftliche Studien zu Verhalten und Erhaltungszustand von Wolf, Bär und Luchs durchgeführt werden. Schließlich stellte der Tiroler Landtag weitere budgetäre Mittel für Herdenschutz-Pilotmaßnahmen, Forschung und Ausbildung sowie die Bereitstellung von Notfallteams zur Unterstützung betroffener Tierhalter zur Verfügung.

Im Tiroler Almschutzgesetz wurde das öffentliche Interesse an einer nachhaltigen Bewirtschaftung von Almen verankert und die Möglichkeit vorgesehen, Alp- und Herdenschutzgebiete mit Verordnung auszuweisen. Außerdem wurde eine gesetzliche Grundlage für die Entschädigung für Schäden an Nutztieren durch große Beutegreifer geschaffen (LGBl. Nr. 110/2021). Dementsprechend wurde die Richtlinie für die Abwicklung von Entschädigungsleistungen bei Schäden, die durch große Beutegreifer verursacht wurden, neu gefasst.

Im Tiroler Jagdgesetz 2004 wurden die Regelungen betreffend große Beutegreifer umfassend neu gestaltet. Dabei wurde ein unabhängiges Fachkuratorium eingerichtet, das allfällige Verhaltensauffälligkeiten von Bären, Wölfen und Luchsen beurteilen und feststellen sowie Empfehlungen an die Landesregierung über notwendige Maßnahmen abgeben soll. Die Bestimmungen betreffend Besenderungen und Entnahme großer Beutegreifer wurden neu gefasst, die Möglichkeit einer Vergrämung wurde ausdrücklich gesetzlich verankert (LGBl. Nr. 111/2021).

Mit Beschluss vom 8. Oktober 2021 fasste das Fachkuratorium Wolf – Bär – Luchs erstmals einen Beschluss, in dem ein unerwünschtes Verhalten eines Wolfes (mit der Bezeichnung 118 MATK) festgestellt und dessen Entnahme empfohlen wurde. Aufgrund dieser Empfehlung erließ die Tiroler Landesregierung die Wolf 118 MATK Gefährdungsverordnung (Bote für Tirol 340/2021). Mit Bescheid vom 27. Oktober 2021 wurde eine (zeitlich und örtlich begrenzte) Ausnahme vom Verbot der ganzjährigen Schonzeit nach § 36 Abs. 2 TJG 2004 für die Entnahme eines Tieres der Art Wolf erlassen. Gegen diesen Bescheid wurde von mehreren Nicht-Regierungsorganisationen Beschwerde erhoben. Das Landesverwaltungsgericht erkannte den Beschwerden (entgegen der ursprünglichen bescheidmäßigen Festlegung) die aufschiebende Wirkung zu und behob in der Folge auch den Bescheid in der Hauptsache. Die Angelegenheit wurde zur Erlassung eines neuerlichen Bescheides an die Tiroler Landesregierung zurückverwiesen. Gegen diese Entscheidung behängt (zum Zeitpunkt der Berichtslegung) eine Revision beim Verwaltungsgerichtshof.